

Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberggipfel im Jahre 2007

Zum norisch-römischen Zentralheiligtum und gotischen Baustelleneinrichtungen

HEIMO DOLENZ

Die im Bereich westlich und südlich der Magdalensbergkirche (Parz. 1487 und 1264 KG Otmanach) im Jahre 2006 durchgeführten Notgrabungen zeitigten den Nachweis für einen monumentalen, im Sinne des norisch-römischen Zentralheiligtums zu deutenden Sakralbau. Bedauerlicherweise war auch dessen partielle Zerstörung bei der Neubefestigung der Gemeindestraße und der unautorisierten Neugestaltung des ensemblesgeschützten Kirchenvorplatzes durch die Grundbesitzer zu konstatieren.

Obwohl seit jeher unter der Magdalensbergkirche ein antiker Tempel vermutet¹ und dieser rückblickend dort auch zu Recht lokalisiert wurde², blieb es den Ausgrabungen der Jahre 2006 und 2007 vorbehalten, ebendort einen monumentalen Podiumtempel aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts vor Chr. archäologisch nachzuweisen (Abb. 1). Er darf den ältesten derzeit bekannten Beispielen römisch-italischer Sakralarchitektur außerhalb Italiens zugezählt werden³ und war von einer repräsentativen akropolisartigen Gipfelfestigung umgeben, die weitere Großbauten einschloss.⁴

Zur Feststellung der bei den maschinellen Tiefbauarbeiten im Jahre 2006 am Tempel verursachten Schäden, seiner Ausmaße und stratigrafischen Zusammenhänge zum Kirchenbau wurden die archäologischen Untersuchungen zwischen dem 6. Juni und 26. September 2007 fortgeführt. Sie erbrachten nachstehende Ergebnisse, die die Erkenntnisse der Notgrabung ex 2006 teils zu revidieren, teils aber auch zu präzisieren vermochten.

Nordöstlich des Kirchturms wurde ein 6,5 x 5,5 m großer Schnitt (SG II/07; Abb. 2) über der rekonstruierten Nordostecke des Podiumtempels angelegt. Diese kam zum Vorschein, wobei noch die Podiumshöhe mit 1,5 m (Oberkante auf Niveau +11,481 m) und eine 0,90–1,00 m breite horizontale Mörtelausgleichsschicht mit Schieferplattenbelag (Niveau +9,9–+10,00 m) festgestellt werden konnte. Das Podium selbst besteht aus *opus caementitium*, dessen sorgfältig gesetzte Schalenmauer aus flachen Chloritschiefeln noch max. 0,5 m hoch erhalten blieb.

Jene an drei Seiten des Podiums niveaugleich festgestellte Euthynteriestrichschicht diente als unmittelbar am anstehenden Felsen gegründeter Bauhorizont und als Auflagefläche für die Podiumsverkleidung (Sockel und Sockelleiste). Die an beiden Seiten des Podiums angetroffene rund 0,4–0,5 m breite und 0,2 m tiefe Ausnehmung des Felsens, dessen Sohle mit Mörtel abgestrichen ist, könnte die Traufrinne darstellen (Abb. 3).

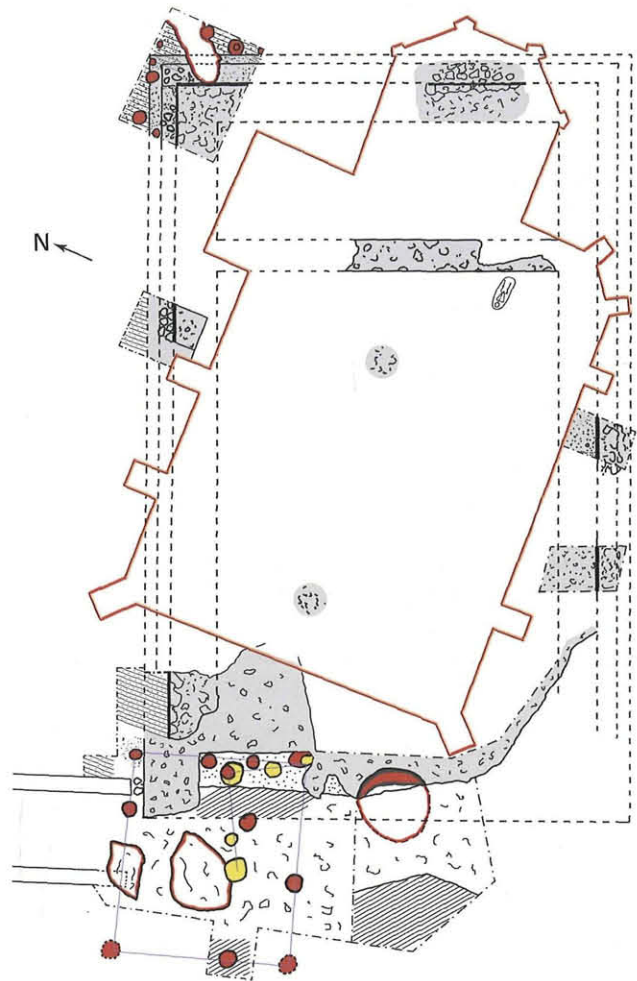


Abb. 1: Grundriss des Tempels unter der Magdalensbergkirche. Aufn. H. Dolenz, Grafik Chr. Trapič

Zumindest der untere Teil der Podiumsverkleidung, der Sockel, sollte aus gemauertem *opus quadratum* bestanden haben, zumal sich an der Nordostecke noch Negativabdrücke und Reste von Tuffquadern im Mörtelbett *in situ* erhalten haben⁵. Der gemauerte Sockel wird die Auflagefläche für jene Marmorsockelleiste geboten haben, die in identischer Funktion dann als Spolie im gotischen Kirchenbau Verwendung fand.

Vom Tempelpodium selbst konnten somit die Nordostecke, Reste der aufgehenden Schalenmauer an der Nord- und Südfassade, ein Mauerstück der Nordwestecke und Teile des massiven Treppenunterbaus aus *opus caementitium* im Wes-



Abb. 2: SG II/07 mit Tempelpodium aus Nordosten. Aufn. H. Dolenz

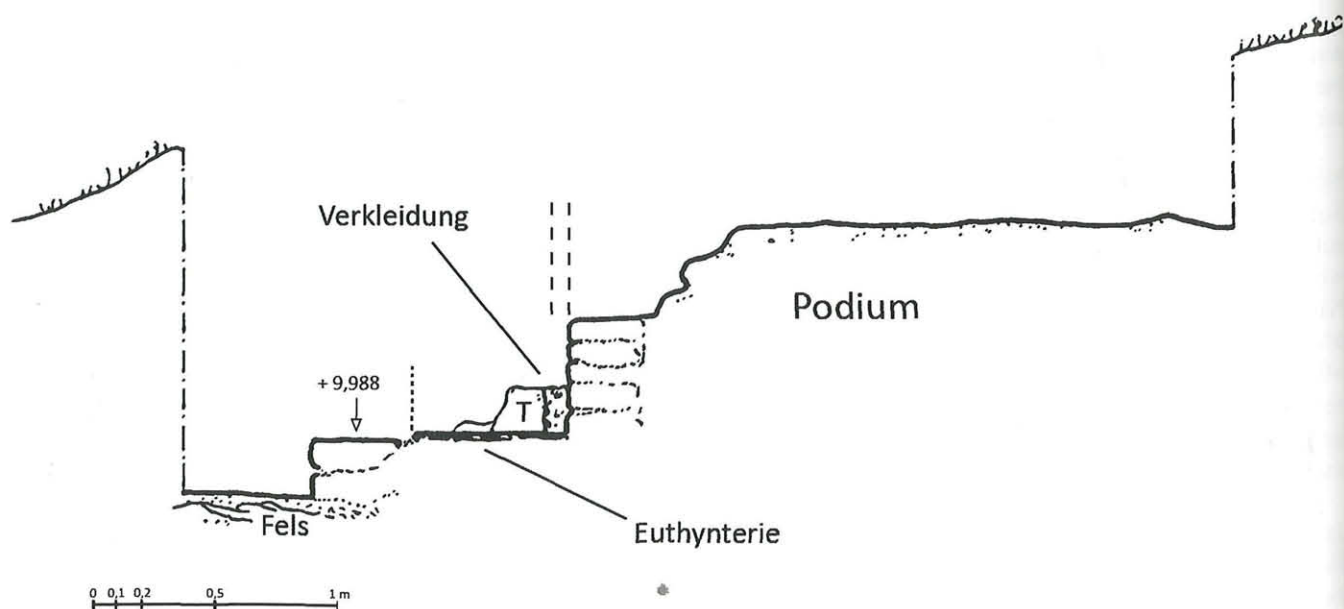


Abb. 3: Oberflächenprofil des Tempelpodiums nach Blatt 22/07. Aufn. H. Dolenz, Grafik Chr. Trapič

ten freigelegt werden. Die nunmehr erschlossene Länge des römischen Tempelpodiums unter der Magdalensbergkirche beträgt ohne Freitreppe rund 26,2 m (88 römische Fuß). Hingegen kann seine Breite mit mindestens 17,4 (58 r. F.) und die Podiumshöhe mit rund 1,8 m (6 r. F.) bemessen werden. Das massive, monumentale Podium wird einen vorzugsweise als hexastylen Prostylos (mit sechs Frontsäulen) zu rekonstruierenden Tempel getragen haben, der über eine Marmorfreitreppe im Westen zu betreten war. Letztere war von der tieferen Ringterrasse im Norden über eine 3,0 m (10 r. F.) breite, vermutlich gepflasterte Fahrbahn zu erreichen.

Die ergrabenen bzw. befundgetreu rekonstruierbaren Dimensionen des Baukörpers sowie seine architektonische Ausstattung⁶ lassen vorerst darin einen noch in spätrepublikanisch-augusteischer Tradition stehenden Tempel erkennen, welcher sogar mit zeitgleichen stadtrömischen Sakralbauten oder etwa mit dem Kapitol der römischen Stadt Pola vergleichbar ist⁷.

Jenen die Bergsiedlung samt Wallanlagen, ja die umgebende norische Kernlandschaft *loco excelsissimo* dominierenden Tempel⁸ als norisch-römisches Zentralheiligtum zu bezeichnen, liegt daher nahe.

Über die architektonische Gliederung des mit polychromem Wanddekor versehenen Tempelinneren ist wenig bekannt. So

kann es sich im Falle der bei den Kirchengrabungen im Winter 1970 angetroffenen Nord-Südmauer⁹ (Abb. 1) mangels kanonischer Proportionen nicht um die Westmauer der Cella handeln. Sehr wahrscheinlich liegt hier aber die Westbegrenzung für einen podestartig erhöhten rückwärtigen Cellabereich vor, in dem das Kultbild aufgestellt war.¹⁰

Die Bronzestatue des Jünglings vom Magdalensberg kommt als zentrales Kultbild und auch als Bestandteil einer zentralen Kultgruppe für den Tempel am Berggipfel (und auch für jenen am Forum) nicht mehr in Betracht.¹¹ Dem Raumvolumen der Cella entsprechend wird man in Kenntnis stadtrömischer, aber auch norischer Analogien von einem monumentalen Kultbild in zwei- bis dreifacher Lebensgröße auszugehen haben.¹²

Bei der Jünglingsstatue vom Magdalensberg handelt es sich um eine bereits durch die Stifterinschrift am rechten Oberschenkel zum Ausdruck gebrachte bedeutende Votivgabe zweier Freigelassener, die gemeinsam mit anderen, nicht aber unbedingt mit der Bronzestatue selbst in Zusammenhang zu bringenden Weihgaben (Schild und Axt) im Jahre 1502 ausgegraben wurde.¹³ Eine mögliche Zuweisung der Statue zum Inventar des Tempels am Magdalensberggipfel könnte aber der Sachverhalt unterstreichen, dass im Jahre 2007 ein kleines Bronzestatuensfragment aus dem maschinell verlagerten Tempelschutt geborgen werden konnte.



Abb. 4: Fastentuch des Meisters Konrad von Friesach (1458) im Dom zu Gurk. Turmbau zu Babel mit Darstellung eines Stangengerüsts und der Bauhütte. Aufn. J. Ellersdorfer/St. Veit a. d. Glan



Abb. 5: Ofensohle und Felshorizont im SG I/07. Aufn. H. Dolenz

Von besonderer Bedeutung für die Interpretation der 2006 westlich der Kirche untersuchten, 0,3–0,9 m in den anstehenden Felsen gemeißelten, 0,4–0,6 m durchmessenden Pfostenlöcher und Gruben¹⁴ ist der Sachverhalt, dass nun vergleichbare Befunde an der Nordostecke des Tempelpodiums zum Vorschein kamen (Abb. 1 und 2). Insgesamt konnten dort im Berichtsjahr acht teils 0,7 m tief in den Fels geschlagene kreisförmige Pfostenausnehmungen und eine Grube (1,10 x 1,4 x 0,6 m) freigelegt werden, die, allesamt mit Demolitionsschutt des Tempels verfüllt, auch in ihren Dimensionen mit den Befunden im Westen des Tempels vergleichbar sind. Zumal vier Pfostenlöcher und die Grube an der Nordostecke des Tempels den gemörtelten Bauhorizont (Euthynterie) durchschlagen, muss es sich dabei um eine nachantike Baumaßnahme gehandelt haben. Das Vorhandensein einer seichten Ausrissgrube auf die *opus-quadratum*-Verkleidung des Podiums und eines gelben Mörtel-Lehmhorizontes, von dem aus die Pfostenlöcher offenbar eingetieft sind, lässt darin kirchenbauzeitliche Maßnahmen erkennen.

Bei den gegenständlichen Pfostenlöchern wird es sich um sorgfältig aus dem anstehenden Felsen geschlagene Verankerungsvorrichtungen für die zum Turmbau notwendigen und auch aus zahlreichen zeitgenössischen Abbildungen (Abb. 4) bekannten Stangengerüste oder für eine Bauplattform handeln.¹⁵

Ansonsten sind durch die Schichtenfolge in SG II/07 noch mehrere moderne Störungen befundet, die von der Restaurierung der Kirche 1970/71 (Schieferschindel der Dachdeckung, Putzstratum) und der Verlegung von Starkstromkabeln und Blitzableitern herrühren.

Auch eine Erweiterung der Untersuchungsfläche des Jahres 2006 nach Süden war erforderlich, um den Holzsteherbau mit Felsgruben flächig erfassen zu können, wies der archäologische Teilbefund doch Analogien mit spätkeltischen Heiligtümern auf, so dass eine ebensolche Deutung theoretisch erwogen wurde.¹⁶

Wider Erwarten konnte keine Fortsetzung der zylindrischen Pfostenlöcher im anstehenden Felsen in Richtung Süden festgestellt werden. Unterhalb des schon aufgetragenen Schotterbettes für den Straßenbelag befand sich der bereits in der Antike horizontal begradigte Chloritschiefer (Niveau +8,465 m). Kleinere Unebenheiten im Felsen wurden mit gelbbraunem, ortsfremdem Lehm ausgeglichen.

Den einzigen, auf 3,5–4,4 m Breite durch Baumaschinen gestörten Befund in der 6 x 5 m messenden Untersuchungsfläche (SG I/07) stellen Reste eines im Durchmesser mit 3,00 m Länge rekonstruierbaren Ofens dar (Abb. 5). Erhalten blieben Teile der verglasten östlichen Wandung sowie der durch

Hitzeeinwirkung rötlich verfärbten, leicht in den Felsen eingewölbten Sohle (Niveau +8,521 m). Bedeutend ist der Umstand, dass die Ofenkonstruktion das Tempelpodium bzw. den *opus-caementitium*-Unterbau der Freitreppe durchschlagen hat und somit nachantiker Zeitstellung sein muss. Über der Felssohle befand sich eine rund 0,10 m starke Holzkohleschicht; im umgelagerten Schutt daneben wurden hingegen noch einige Kalkbrocken angetroffen, die eine Deutung als mittelalterlichen Kalkbrennofen¹⁷ wahrscheinlich machen.

Im Lichte der Feldforschungen der Notgrabungskampagne 2007, insbesondere aber in Kenntnis der Stangengerüstverankerung in SG II/07 wird man im Holzständerbau und dem jenem südlich vorgelagerten Kalkbrennofen Teile der Baustelleneinrichtung für den Kirchenbau in den Jahren zwischen 1460 und 1502 erkennen dürfen (Abb. 1 u. 4).¹⁸ Die Ausmaße des zweiphasigen, vermutlich offenen Holzständerbaus betragen in West-Ost-Richtung an die 7,00 m und in Nord-Süd-Richtung mindestens 8,00 m. Er wird mit großer Wahrscheinlichkeit als Bauhütte anzusprechen sein. Bei jenen sowohl durch schriftliche Quellen als auch durch zeitgenössische Abbildungen gut bezeugten offenen Bau- und Kalkhütten handelt es sich um auf Stangen (Pfosten) ruhende Schutzdächer, die den Steinmetzen als Arbeitsraum oder als Witterungsschutz für gebrannten Kalk dienten¹⁹. Am Lehmboden der Hütte wurden keine Kalkrückstände, jedoch Marmorsplitt vorgefunden.

Die Grabungsbefunde verdeutlichen, dass das römische Tempelpodium anlässlich des Kirchenbaus zunächst weitestgehend vom antiken Bauschutt isoliert und stellenweise durch Baustelleneinrichtungen (Kalkbrennofen und Verankerungen für die Gerüste und die Bauhütte) gestört wurde. Der mittelalterliche Bauhorizont entsprach dabei in etwa dem antiken Gehhorizont.

In Ermangelung einer antiken Verfallsstratigrafie gilt es, außer einer allmählichen Dekadenz des antiken Heiligtums auch dessen Zerstörung anlässlich einer um 10 n. Chr. datierbaren Naturkatastrophe in Betracht zu ziehen.²⁰ In deren Folge könnte die Gipfelbefestigung in ihrer Funktion als „Akropolis mit Tempel und Verwaltungsbauten“ weitestgehend abgekommen, die Verwaltungsbauten, theoretisch aber auch der Sakralbau vom Gipfel auf das *forum mercantile* auf der südlichen Abdachung des Berges verlagert worden sein.²¹

Die Schnittbilder an den Tempel im Nordosten zeigten, dass der von verwendbaren Mauerbruchsteinen befreite Tempelschutt nach dem Abschluss der Kirchenbauarbeiten wieder angebösch und mit einer Steinrollierung versehen wurde. Dadurch verbarg man schließlich auch die römisch-heidnische Basis des darauf gründenden christlichen Bauwerks.

Literatur

Adam 1994: J.-P. Adam, Le temple de Portunus au Forum Boarium. Collection de l'EFR 199 (Rome 1994).

Binding 1993: G. Binding, Mittelalterlicher Baubetrieb (Darmstadt 1993).

Binding 2001: G. Binding, Der mittelalterliche Baubetrieb in zeitgenössischen Abbildungen (Darmstadt 2001).

Deuer 1995: W. Deuer, Baugeschichte und Ausstattung der Wallfahrtskirche am Magdalensberg. In: Wadl 1995, 219–222.

Dolenz 2003: H. Dolenz, Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg im Jahre 2002. In: Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2002 (Klagenfurt 2003), 109–121.

Dolenz 2004: H. Dolenz, Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberggipfel im Jahre 2003. In: Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2003 (Klagenfurt 2004), 119–126.

Dolenz 2004/1: H. Dolenz, Die Suchschnitte 1W–10W, die Terrassenbauten T/1–T/7 und die Häuser WR/1 und WR/2. In: G. Piccottini (Hrsg.), Magdalensberg-Grabungsbericht 17 (Klagenfurt 2004), 117–219.

Dolenz 2005: H. Dolenz, Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberggipfel im Jahre 2004. In: Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2004 (Klagenfurt 2005), 169–176.

Dolenz 2007: H. Dolenz, Römische Tempel im Zentrum Noricums. Neue Untersuchungen und Feldforschungen im Überblick. In: F. W. Leitner (Hrsg.), Götterwelten. Tempel – Riten – Religionen in Noricum. Sonderausstellung (Klagenfurt 2007), 66–92.

Dolenz 2007/1: H. Dolenz, Ein Erdbeben in der Stadt Alt-Virunum auf dem Magdalensberg? In: G. H. Waldherr u. A. Smolka (Hrsg.), Antike Erdbeben im alpinen und zirkumalpinen Raum. Befunde und Probleme in archäologischer, historischer und seismologischer Sicht. Geographica Historica 24 (Stuttgart 2007), 99–115.

Dolenz 2008: Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberggipfel im Jahre 2006. In: Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2006 (Klagenfurt 2008), 61–72.

Dolenz 2008/1: H. Dolenz, Tre strutture templari nel centro del Norico. In: Atti del convegno: I rapporti tra le regioni a nord e a sud delle Alpi in epoca Romana, Castello di Udine 22–23 maggio 2007. Quaderni Friulani di Archeologia XVII/2007 (Udine 2008), 67–82.

- Egger 1950: R. Egger, Die Inschriften. In: R. Egger (Hrsg.), Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1949. In: *Carinthia I* 140, 1950, 485–497.
FÖ: Fundberichte aus Österreich.
- Glaser 2001: F. Glaser, Neue Forschungsergebnisse zum Gipfel des Magdalensberges. In: *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten* 2000 (Klagenfurt 2001), 51–60.
- Glaser 2003: F. Glaser, Der Bronzejüngling vom Magdalensberg 1502–2002. In: *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten* 2002 (Klagenfurt 2003), 89–98.
- Glaser 2004: F. Glaser, Heiligtümer im östlichen Alpenraum als Ausdruck lokaler Identität. In: A. Schmidt-Colinet (Hrsg.), *Lokale Identitäten in Randgebieten des Römischen Reiches. Wiener Forschungen zur Archäologie* 7 (Wien 2004), 91–100.
- Gleirscher 1993: P. Gleirscher, Der Jüngling vom Magdalensberg. Teil einer „Noreia“-Gruppe? In: *Bayer. Vorgesch.-Bl.* 58, 1993, 79–98.
- Gleirscher 2001: P. Gleirscher, Norische Könige. Historische Quellen und archäologischer Befund. In: *Prähist. Zschr.* 76/1, 2001, 87–104.
- Grassl 2001: H. Grassl, Der Gründungsheros von Virunum. In: F. W. Leitner (Hrsg.), *Carinthia Romana und die römische Welt. Festschrift für Gernot Piccottini. Aus Forschung und Kunst* 34 (Klagenfurt 2001), 25–32.
- Gros 1996: P. Gros, *L'architecture romaine du début du III^e siècle av. J.-C. à la fin du Haute-Empire. 1. Les monuments publics* (Paris 1996).
- Hamböck 1954: E. Hamböck, Ein Beitrag zur Baugeschichte der Kirche auf dem Magdalensberg. In: *Carinthia I* 144, 1954, 62–75.
- Heymans 2007: H. Heymans, Das Dominikanerkloster in Leoben. In: *FÖ* 45, 2006 (2007), 523–540.
- Jernej 2001: R. Jernej, Ausgewählte mittelalterliche Keramik der Magdalensberg-Gipfelgrabung 1988. In: F. W. Leitner (Hrsg.), *Carinthia Romana und die römische Welt. Festschrift für Gernot Piccottini. Aus Forschung und Kunst* 34 (Klagenfurt 2001), 465–469.
- Lazar 2008: I. Lazar, The Decoration of the Capitulum in Celje. *Festschrift für M. Guštin* (Koper 2008 im Druck).
- Lehner 1996: M. Lehner, Die Archäologie des Leechhügels. In: *Forschungen zur Leechkirche in Graz. Fundberichte aus Österreich, Materialheft A 4* (Wien 1996), 19–157.
- Letzner 2005: W. Letzner, Das römische Pula (Mainz 2005).
- Martin 1988: H. G. Martin, Die Tempelkultbilder. In: *Kaiser Augustus und die verlorene Republik* (Mainz 1988), 251–260.
- Pehr 1960: F. Pehr, *Kärntner Sagen* (5. Auflage, Klagenfurt 1960).
- Picard 1976: G. C. Picard, La statue du temple d'Hercule à Ostia. In: *Essays in Archaeology and Humanities. In memoriam Otto J. Brendel* (London 1976), 121–129.
- Piccottini 1973: G. Piccottini, Die Grabung in der Kirche auf dem Magdalensberg 1970. In: H. Vetters u. G. Piccottini (Hrsg.), *Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1969 bis 1972* (Klagenfurt 1973), 185–207.
- Piccottini 1980: G. Piccottini, Die Befestigungsanlage auf dem Gipfel des Magdalensberges. In: H. Vetters u. G. Piccottini (Hrsg.), *Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1973 bis 1974* (Klagenfurt 1980), 13–109.
- Piccottini 1989: G. Piccottini, Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1987 und 1988 und ihr 40-Jahr-Jubiläum (Ein Vorbericht). In: *Carinthia I* 179, 1989, 7–46.
- Piccottini 1998: G. Piccottini, Die Südhang-Bauten NG/2 und SH/1–SH/6 und die Osthang-Bauten OH/1–OH/6. In: G. Piccottini (Hrsg.), *Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1980 bis 1986. Magdalensberg-Grabungsbericht* 16 (Klagenfurt 1998), 13–182.
- Piccottini 2001: Apropos zum Beitrag von F. Glaser, Neue Forschungsergebnisse zum Gipfel des Magdalensberges. In diesem Band, S. 51 ff. In: *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten* 2000 (Klagenfurt 2001), 81–83.
- Piccottini/Vetters 2003: G. Piccottini u. H. Vetters, *Führer durch die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg* (6. Auflage, Klagenfurt 2003).
- Piccottini/Zabehlicky-Scheffenecker 1987: G. Piccottini u. S. Zabehlicky-Scheffenecker, Ein mittelalterlicher Baubefund vom Magdalensberg. In: *Beitr. zur Mittelalterarchäologie* 3, 1987, 47–65.
- Scavi di Ostia III: *Scavi di Ostia. Vol. III, Le necropoli. P. 1, Le tombe di età repubblicana e augustea* (Roma 1958).
- Scherrer 2002: P. Scherrer, Vom regnum Noricum zur römischen Provinz: Grundlagen und Mechanismen der Urbanisierung. In: M. Šašel Kos u. P. Scherrer (Hrsg.), *Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien. Noricum. Situla* 40 (Ljubljana 2002), 11–70.

Schindler-Kaudelka 1980: E. Schindler-Kaudelka, Die importierten Kleinfunde aus dem Bereich der Gipfelbefestigung auf dem Magdalensberg. In: H. Vettters u. G. Piccottini, Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1973 bis 1974 (Klagenfurt 1980), 111–140.

Stamper 2005: J. W. Stamper, The Architecture of Roman Temples. The Republic to the Middle Empire (Cambridge 2005).

Stary/van der Kallen 1994: O. Stary u. W. van der Kallen, Das Fastentuch im Dom zu Gurk (Klagenfurt 1994).

Strobel 2003: Die Noreia-Frage. Neue Aspekte und Überlegungen zu einem alten Problem der historischen Geographie Kärntens. In: Carinthia I 193, 2003, 25–71.

Trunk 1991: M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein Beitrag zur architekturgeschichtlichen Einordnung römischer Sakralbauten in Augst. Forschungen in Augst 14 (Augst 1991).

Ulbert 1983: G. Ulbert, Rezension zu: H. Vettters u. G. Piccottini (Hrsg.), Die Ausgrabungen auf dem Magdalens-

berg 1973 und 1974 (Klagenfurt 1980). In: Gnomon 55, 1983, 274–275.

Vettters 1949: H. Vettters, Die Grabung auf dem Gipfelplateau. In: C. Praschniker, Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1948 (Klagenfurt 1949), 2–3.

Vettters 1950: H. Vettters, Die Umfassungsmauer des Gipfelplateaus. In: R. Egger, Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1949 (Klagenfurt 1950), 456–457.

Wadl 1995: W. Wadl, Magdalensberg. Natur, Geschichte, Gegenwart. Gemeindechronik (Klagenfurt 1995).

Walde-Psenner 1982: E. Walde-Psenner, Zum Jüngling vom Magdalensberg. In: JdI 97, 1982, 281–301.

Anschrift des Verfassers

Univ.-Doz. Dr. Heimo Dolenz, MA

Landesmuseum Kärnten

Archäologischer Park Magdalensberg

Magdalensberg 15

A-9064 Pischeldorf

heimo.dolenz@landesmuseum-ktn.at

ANMERKUNGEN

1 Pehr 1960, 30; Egger 1950, 494.

2 Piccottini 1973, 202–207.

3 Dolenz 2008, 66–69 und ders. 2008/1 mit berichtigten Erkenntnissen zu dems. 2007, 67–77 und FÖ 45, 2006 (2007), 679 f. Der Sakralbau am Magdalensberggipfel wurde bereits von meinem akademischen Lehrer G. Ulbert (1983, 275) als „zweifelloso bedeutendes Heiligtum der Noriker“ gedeutet, und – ohne entsprechenden Verweis darauf – dann von F. Glaser (2001, 59) „unter dem Aspekt eines zentralen Heiligtums“ und als „höchst anspruchsvolles“, der Göttin Noreia geweihtes Bauwerk bezeichnet, welches er nordwestlich der Kirche zu lokalisieren trachtet (Glaser 2001, 55 f., ders. 2004, 92).

4 Zu den Ausgrabungen am Magdalensberggipfel: Vettters 1949; 1950; Piccottini 1973; 1980; 1989; Schindler-Kaudelka 1980; Dolenz 2003; 2004; 2005; 2007; 2008; 2008/1. Zur Deutung der Gipfelanlage: Glaser 2001; 2004; Gleirscher 2001; kritisch dazu: Piccottini 2001; Strobel 2003.

5 Zur Quadermauerwerkfassade der Räume W und K aus quartären Travertinen (Kalktuffen) aus den Brüchen von Peratschitzen bei Kühnsdorf siehe Dolenz 2004/1, 178 ff. m. w. Lit. Zu den in der Literatur beschriebenen bauphysikalischen Eigenschaften ist aufgrund der grobporigen Oberfläche die gute Haftbarkeit von Putzen und Stücken hinzuzufügen.

6 Dolenz 2008, 68 f.

7 Zu Tempelbauten aus dem 1. Jh. v. Chr. siehe Gros 1996, 143 ff., 151 ff. und Adam 1994 und insbesondere Trunk 1991, 22 m. w. Lit. Zum Kapitol von Pola (33,3 x 18,6 x 1,8 m) siehe Letzner 2005, 39 f.; vergleichbar dimensionierte hexastyle Tempel augusteischer Zeitstellung in Rom behandelt Stamper 2005, 105 ff. mit Fig. 95.

8 Zur kanonischen Ausrichtung von Heiligtümern vgl. Vitruv IV, 5, 1, insbesondere aber I, 7, 8.

9 Piccottini 1973, 191 ff., Abb. 1 u. 9.

10 Vgl. etwa den Grundriss des Magna-Mater-Tempels am Palatin (Gros 1996, 131, Fig. 140/3 und Stamper 2005, 115 ff.). Nicht ausgeschlossen werden kann freilich, dass diese Mauer einem Vorgängerbau zuzurechnen ist.

11 Zur Deutung als Kultbild u. a. Piccottini 1973, 202–207; Glaser 2004, 92 und Dolenz 2007, 76. Eine zusammenfassende Darstellung des Forschungsstandes zum Jüngling vom Magdalensberg findet sich bei Glaser 2003, insbes. 95–97. Zur Deutung als Stadtgründungsheros siehe Grassl 2001 m. w. Lit., über eine solche als Bestandteil (Priester) einer bronzenen Noreia-Kultgruppe handelt Gleirscher 1993, 96 f. E. Walde-Psenner (1982) erkennt darin eine Merkurstatue, P. Scherrer (2002, 35 f.) hingegen eine Weihegabe an Belinus bzw. das früheste und einzig (in Kopie) erhaltene Kultbild dieses Gottes.

12 Martin 1988. Vgl. dazu auch die Kultbildfragmente aus

- Virunum (Leitner (Hrsg.) 2007, Kat. Nr. 52) und aus dem Kapitol von Celeia (Lazar 2008).
- 13 Vgl. etwa die im Pronaos des Hercules-Victor-Tempels in Ostia gefundene lebensgroße Votivstatue (sich aufstützender Heros nach Lysipp) des Duumvir C. Cartilius Poplicola (Scavi di Ostia III, 221–228; Picard 1976, 121–129.)
 - 14 Dolenz 2007, 68 f. die Abb. 2: hier noch als Holzsteherbau mit Felsgruben bezeichnet, für den eine Deutung als keltisches Heiligtum (vergleichbar Frauenberg, Gournay-sur-Aronde, Acy-Romance) theoretisch erwogen wurde.
 - 15 Über die mittelalterliche Geschichte und zum Kirchenbau am Magdalensberg informieren Hamböck 1954, Wadl 1995 und Deuer 1995. Zu archäologischen Funden und Befunden siehe Jernej 2001 und Piccottini/Zabehlicky-Scheffenegger 1987. Stangengerüste behandeln Binding 1993, 427 ff. mit Anm. 1850 und 1853, ders. 2001, 18, 211 und Lehner 1996, 70 f. Vergleiche dazu das 1458 von Konrad von Friesach gefertigte Fastentuch im Dom zu Gurk, 2. Reihe, 5. Bildfeld (unsere Abb. 4); Binding 2001, Nr. 190a; Stary/van der Kallen 1994, 13 Abb.
 - 16 Wie Anm. 13.
 - 17 Im Gebäude SH/9 wurde ein Kalkbrennofen archäologisch untersucht, der mit den Kirchenbauarbeiten in Zusammenhang gebracht wurde (Piccottini 1998, 120 mit Abb. 108).
 - 18 Wie Anm. 14.
 - 19 Siehe dazu Binding 1993, 121 ff., insbesondere 128 f., Abb. 20, 22–24; ders. 2001, Nr. 67, 101, 201, 335. Eine vergleichbare Bauhütte konnte H. Heymans im Dominikanerkloster in Leoben (Heymans 2007, 535 ff. mit Abb. 1) untersuchen. Mangels eindeutig darauf hinweisender Funde kann es sich dabei nicht um die 1566 am Magdalensberg errichtete Schmelzhütte für den Guss der Glocke gehandelt haben (Wadl 1995, 216). Für Diskussion bzw. weiterführende Hinweise danke ich Herrn Baurat Dipl.-Ing. F. J. Kollitsch, Herrn OR Dr. H. Zabehlicky, ÖAI, sowie Herrn Mag. H. Heymans herzlich.
 - 20 Dolenz 2004/1, 210 ff., ders. 2007/1, 109 ff. Eine erste Durchsicht der Stuckfunde des Tempels erbrachte jedenfalls keine Flickstellen oder mehrfachen Tünchungen. Dieser Umstand lässt theoretisch auf einen nicht allzu lange währenden Bestand des Bauwerks schließen.
 - 21 Dolenz 2008/1.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [2007](#)

Autor(en)/Author(s): Dolenz Heimo

Artikel/Article: [Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberggipfel im Jahre 2007. Zum norisch-römischen Zentralheiligtum und gotischen Baustelleneinrichtungen. 95-102](#)